BIBELGESCHICHTE - www.bibelausstellung.de

Der Bibelschatz aus dem Wüstenkloster

Constantin von Tischendorf und die Entdeckung der ältesten Bibel der Welt.
von Alexander Schick

Der Codex Sinaiticus, eine der wertvollsten Bibelhandschriften der Welt, ist heute im World Wide Web mit wenigen Klicks abrufbar (www.codex-sinaiticus.net/de/). Die digitale Bereitstellung der antiken Pergamenthandschrift ist eines der umfangreichsten und teuersten Forschungsprojekte des Internetzeitalters und kostete über 5 Millionen EUR. Das 1.600 Jahre alte Bibelmanuskript enthält grosse Teile des Alten Testaments in griechischer Sprache (sog. Septuaginta) und das komplette Neue Testament. Der Codex (= Buch) stammt aus dem 4. Jahrhundert n.Chr. und gilt neben dem Codex Vaticanus (4. Jh. n.Chr.) und dem Codex Alexandrinus (5. Jh. n.Chr.) als eine der drei ältesten Vollbibeln (AT und NT) der Welt. Doch nur der Codex Sinaiticus kann den Anspruch erheben, die älteste komplett erhaltene Handschrift des Neuen Testaments zu sein! Mindestens 3 Schreiber haben diese Bibelabschrift in Cäsarea Maritima oder Ägypten angefertigt. Das hauchdünne Pergament wurde aus der Tierhaut von Kälbern und Schafen hergestellt. Man schätzt, dass 350 Tiere dafür ihr Fell geben mussten. Ein ganze Kuh- bzw. Ziegenherde für eine einzige Bibel! «Das geht auf keine Kuhhaut», das konnte ein Schreiber mit Recht beim Abschreiben der Bibel sagen.

Die Blätter haben eine Höhe von 38 cm und eine Breite von 34 cm, wodurch sie auch die grössten der Bibelhandschriften sind. Man schätzt die ursprüngliche Zahl der Blätter auf 739 (= 1.478 Seiten). Erhalten sind leider nur noch 411 Blätter. Jede Seite hat vier Spalten (ausser bei den poetischen Büchern, wie den Psalmen, die nur zwei Spalten haben), wobei jede Spalte im Normalfall 48 Zeilen hat.

Auch wenn die Blätter des Codex im

Internet «virtuell» vereint und alle zusammen abrufbar sind, befinden sie sich in Wirklichkeit verteilt über die ganze Welt:

Der Löwenanteil der Handschrift (347 Blätter) wird seit 1933 in der British Library in London aufbewahrt. Es handelt sich um den Grossteil des Alten Testaments nach dem Kanon der Septuaginta, also inklusive der Apokryphen, sowie um das ganze Neue Testament. Die Anzahl der neutestamentlichen Bücher entspricht unseren heutigen Bibelausgaben. Nur die Anordnung ist unterschiedlich; so befindet sich der Hebräerbrief nach dem 2. Thessalonicherbrief und die Apostelgeschichte nach dem Philemonbrief und vor dem Brief des Jakobus. Ausserdem enthält der Codex Sinaiticus auch noch die beiden frühchristlichen Schriften Der Hirte des Hermas und den Barnabasbrief. Bis 1933 wurden diese Bibelseiten in der Zarenbibliothek in St. Petersburg/Leningrad aufbewahrt, dann verkaufte sie Stalin für 100.000 Pfund an die Engländer. Das entsprach dem Wert von 3 Gutenbergbibeln oder auf heute umgerechnet ca. 25 Millionen EUR.

In der Universitätsbibliothek Leipzig liegt seit 1844 der zweitgrösste Teil (43 Blätter) mit Teilen aus 1. Chronik und 2. Esra, Esther (komplett), Tobit (eine Seite), ein Teil aus Jeremia und ein Teil aus den Klageliedern.

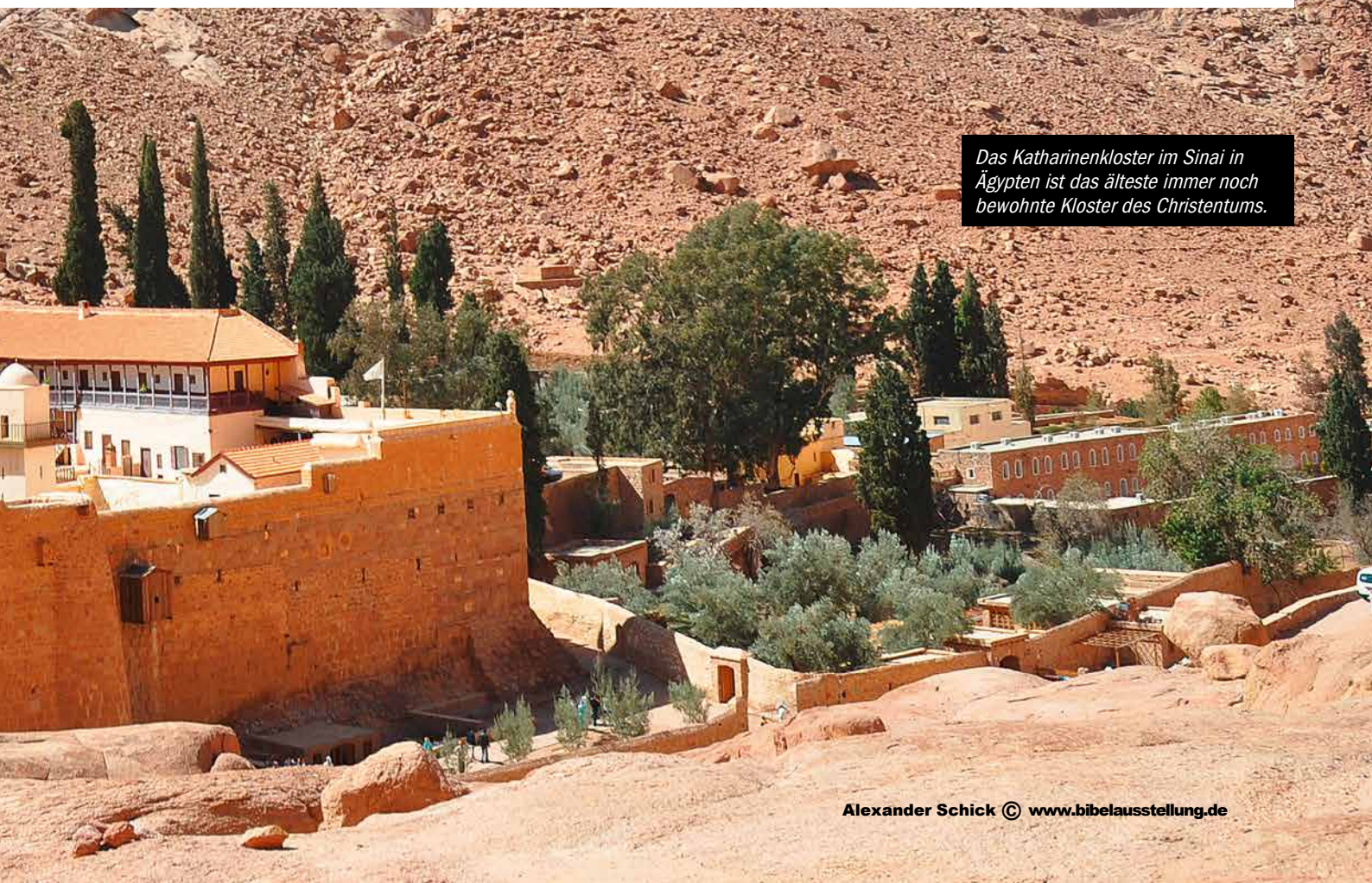
Teile von 4 Blättern sind in St. Petersburg, und zwar nur Fragmente aus 1. Mose, 4. Mose und Judith sowie aus dem Hirten des Hermas.

18 Blätter (z. T. fragmentarisch) werden im Katharinenkloster aufbewahrt. Sie enthalten Teile aus allen fünf Büchern Mose, Josua, Richter, 1. Chronik, Josua 1 und dem Hirten des Hermas.

Der Fund dieser Pergamentblätter ist ein wahrer Wissenschaftskrimi der Bibelgeschichte und ist mit dem Namen Constantin von Tischendorf unzertrennlich verbunden.

Geboren wurde Tischendorf vor über 200 Jahren am 18. Januar 1815 in Lengenfeld im Vogtland (Sachsen). Bereits in der Schule zeigte sich die altsprachliche Begabung des jungen Knaben, der in der Schule stets der Klassenprimus und auf der Universität in Leipzig ein hervorragender Student war und sein Studium 1838 als Dr. phil. abschloss. Während des Theologiestudiums wurde Tischendorf, dessen Mutter ihm den Weg zum christlichen Glauben gezeigt hatte, auch mit der liberalen Theologie und heftigen Angriffen gegen den christlichen Glauben konfrontiert. Diese Angriffe stützten sich zum Teil auf die Art der Überlieferung des Neuen Testaments und genau hier wollte Tischendorf aufgrund seiner hervorragenden Kenntnisse der Altsprachen tätig werden. Es reifte in ihm der Wunsch, sich auf die Suche nach den ältesten Abschriften des Neuen Testaments zu begeben, um diese für eine neue Textedition auszuwerten. Die Textüberlieferung des Neuen Testaments sollte so auf einen festen Grund gestellt und den Kritikern den Boden unter den Füssen entzogen werden. Doch warum war das nötig?

Kurz vor Luthers epochaler Übersetzung des Neuen Testaments (1522) hatte Erasmus von Rotterdam zum ersten Mal eine gedruckte griechisch-lateinische Fassung des Neuen Testaments (1516) veröffentlicht, die Luther als «Urtext-



Das Katharinenkloster im Sinai in Ägypten ist das älteste immer noch bewohnte Kloster des Christentums.

Alexander Schick © www.bibelausstellung.de

Constantin von Tischendorf 1815-1874

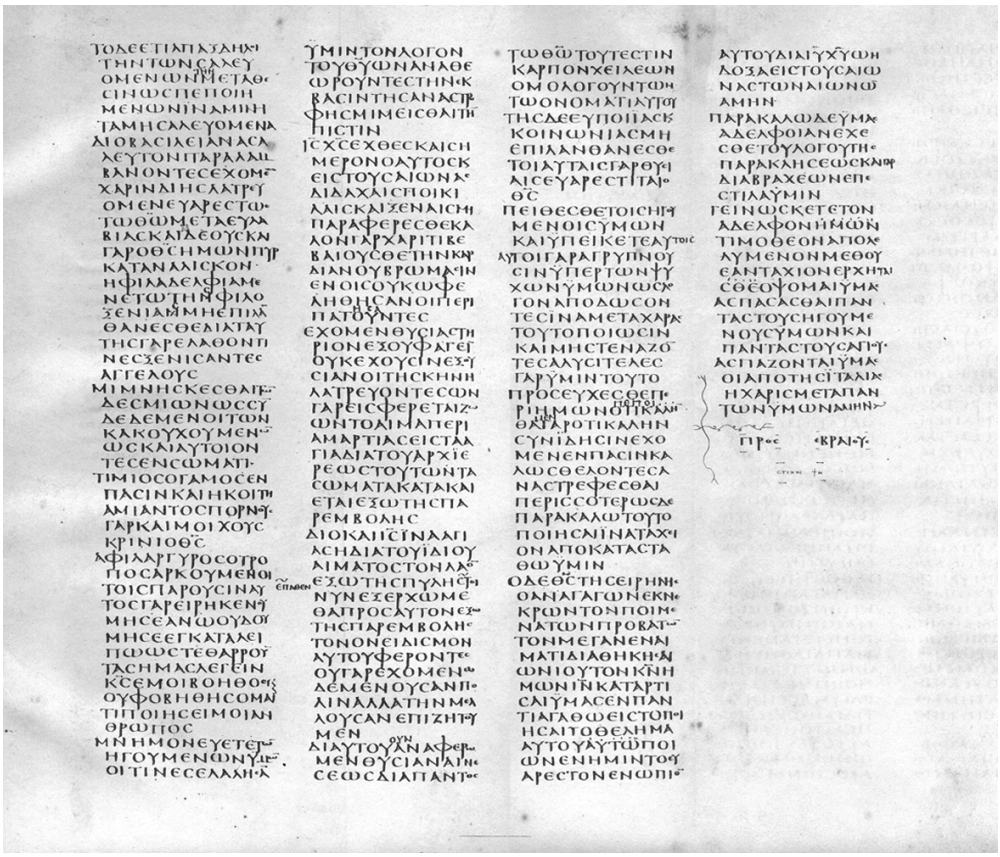
Die Liebesbriefe von Constantin und Angelika von Tischendorf geben einen faszinierenden Einblick in das rastlose Forscherleben Tischendorfs

ausgabe» für seine Übersetzung auf der Wartburg nutze. Doch Erasmus hatte nur sehr wenige (7) und sehr späte griechi-sche Handschriften aus dem 12. u. 15. Jh. seinem Druck des Neuen Testaments zur Grundlage gelegt. Dieser griechische Text aus den mittelalterlichen Handschriften wurde in den folgenden Jahrzehnten im-mer wieder abgedruckt und durch weite-re Bearbeitungen seit 1633 als «Textus receptus» (der von allen angenommene/ rezipierte Text) bekannt. Er wurde für Jahrhunderte die Grundlage der Bibelübersetzungen (so auch für die berühmte King James Version von 1611 oder Luther 1545/1912). Doch dieser «Textus receptus» war Tischendorf nicht alt genug, er wollte ältere, viel ältere Handschriften für eine neue kritische Textausgabe in griechischer Sprache zugrunde legen, denn – so die Überlegung Tischendorfs – je älter eine Abschrift sei und je näher sie an die Abfassungszeit der Evangeli-en heranreiche, umso geringer war die Chance, dass die Texte verfälscht worden waren. Für ihn stand fest, dass man bei der Suche nach dem originalen Text des Neuen Testamentes zunächst von den ältesten Handschriften ausgehen musste, auch wenn das hohe Alter nicht immer zugleich ein Garant für den besten Text darstellen muss.

So begab sich Tischendorf 1839/40 auf Forschungsreisen in die Bibliotheken in Süddeutschland und der Schweiz. Bereits im Jahr darauf (er war mal gerade 26 Jahre!) veröffentlichte er unter dem Titel «Novum Testamentum Graece» seine erste Ausgabe des Neuen Testaments in griechischer Sprache, für das er die damals erreichbaren Handschriften ausgewertet hatte. Im Laufe seines kurzen Lebens – Tischendorf starb 1872 bereits mit 59 Jahren – sollten noch 23 (!) weitere Ausgaben des Neuen Testaments in griechischer Sprache folgen. Es handelt sich dabei um acht grundlegende Editionen. Die Vorrede zur Ausgabe seines ersten Neuen Testaments 1841 war zugleich seine Habilitationsschrift, die ihm das Recht gab, Vorlesungen an der Universität Leipzig zu halten.

Doch statt an die Universität zog es Tischendorf nach Paris, wo er im Laufe von zwei Jahren den Codex Ephraemi rescriptus, eine bisher unlesbare fragmentarische Bibelhandschrift des 5. Jh. n.Chr., entzifferte und sogleich veröffentlichte. Diese Arbeit machte ihn mit einem Schlag in den Fachkreisen bekannt. Und mit gerade mal 27 Jahren wurde ihm für diese Arbeit sein erster Ehrendoktor verliehen. Obwohl er sich kurz nach Abschluss seines Studiums in eine entzückende Pfarrerstochter verliebte und diese in der Nähe von Leipzig sehnsüchtig auf seine Rückkehr wartete, gab er sich mit diesem Erfolg nicht zufrieden. Er schrieb seiner Angelika: «Mich reisst das Schicksal gewaltig fort, ich muss folgen.» Angelika war bereit, auf ihn zu warten, und schrieb ihrem Constantin: «Geliebtes Herz, ziehe rüstig und froh, wohin Dich die innere Stimme ruft.» Sie ahnte nicht, dass es insgesamt über vier Jahre dauern sollte, bis sie ihn wiedersehen durfte.

Noch während seiner Pariser Zeit bereiste er Holland und England. Hier waren es die Bibliotheken in London (Britisches Museum), Cambridge und Oxford, in denen er sich an die Arbeit machte. Als er seine Studien in Paris beendet hatte ging es 1843 über Strassburg nach Basel (4 Wochen Arbeit am Codex E); dann: Bern, Genf, Lyon, Avignon, Marseille. Es folgte ein Jahr Forschungen in Italien: Rom (Arbeit in der Bibliothek des Vatikans), Neapel, Florenz, Venedig, Modena, Verona und Mailand. Es gab damals weder Flugzeug noch Auto oder Eisenbahn. All diese langen Wegstrecken legte er mit der Postkutsche zurück! Und noch etwas anderes muss man sich vorstellen: Es gab damals weder Scanner noch Digitalfotografie und so kopierte Tischendorf Tag für Tag unter höchstem Arbeits- und Zeitdruck die alten Bibeln auf Griechisch. Aber auch die lateinische



Seite aus dem Codex Sinaiticus mit dem Ende des Hebräerbriefes

Foto: Constantin Tischendorf 1861

Übersetzung, die sog. Vulgata, erforschte er. In Florenz lag der Codex Amiatinus, eine Handschrift im Riesenformat (50 x 34 x 20 cm), die als einer der wichtigsten Textzeugen für die Vulgata galt. Tischendorf musste 1040 Pergamentblätter vergleichen bzw. komplett abschreiben. Eine unglaubliche Arbeitsleistung. Im Laufe seines Lebens hat er so ca. 50 Mal die Bibel komplett auf Griechisch bzw. Latein abgeschrieben!

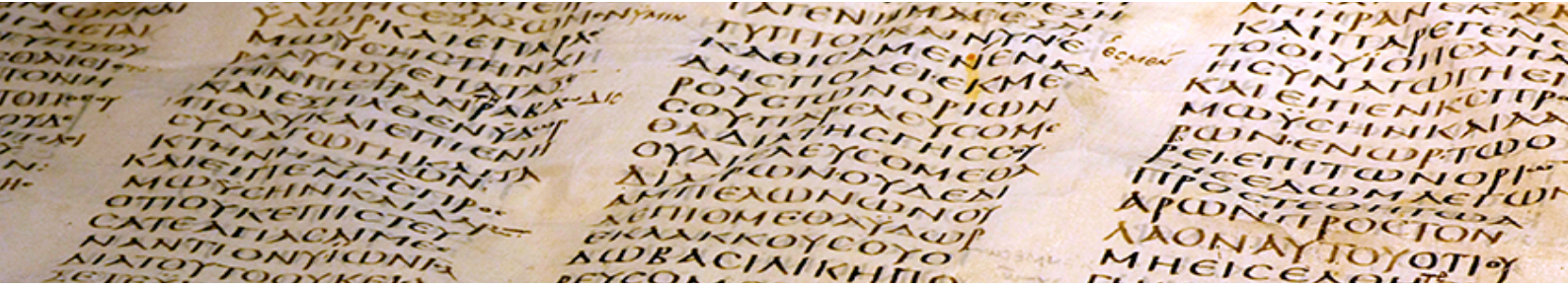
Neben den Bibliotheken Europas waren es aber besonders die Klosterbibliotheken des Orients, die Tischendorf erforschen wollte. Im Orient ist die Bibel entstanden. Hier hoffte er besonders alte Textzeugen zu finden. So ging es mit dem Dampfer nach Ägypten. Neben den koptischen Klöstern in der libyschen Wüste und den Bibliotheken in Alexandria und Kairo wollte er unbedingt das Katharinenkloster im Sinai aufsuchen, denn es ist das älteste Kloster der Welt, das Kaiser Justinian um 550 n.Chr. errichten liess. Der Ruf der Klosterbibliothek war schon damals legendär. Nach zwei Wochen gefährlicher Wüstenreise erreichte der sächsische Bibelforscher im Mai 1844 das abgelegene Kloster im Süden des Sinai mit einer kleinen Kamelkarawane. Doch die Strapazen sollten sich lohnen! Er entdecke in der Klosterbibliothek 129 Blätter aus jener uralten Bibel, die heute als Codex Sinaiticus (= Buch vom Sinai) weltbekannt ist. 43 Blätter durfte Tischendorf als Geschenk von den Sinaimönchen mit nach Leipzig nehmen. Die anderen liess er zurück und bat darum, nach weiteren Blättern Ausschau zu halten. Der Rückweg ging über Suez zurück nach Kairo und dann weiter nach Jerusalem, Sichem, Beirut, Smyrna, Patmos, Konstantinopel und Athen. Überall besuchte er die Bibliotheken. Über Italien, Wien und München ging es dann Weihnachten 1844 zurück nach Lengenfeld und ein paar Tage später zu seiner Angelika, mit der er sich gleich verlobte und 1845 heiratete.

Bei seiner Rückkehr wurde er zum Professor an der Universität in Leipzig ernannt, wo er die Blätter aus dem Alten Testament sofort in einer mustergültigen Ausgabe veröffentlichte, ohne jedoch den Fundort preiszugeben. 1853 bereiste Tischendorf ein zweites Mal den Orient, um den Rest der Handschrift zu finden. Aber er entdeckte nur ein kleines Bruchstück. Im Januar 1859 folgte seine dritte Orientreise. Seiner Frau Angelika schrieb er: «Ich gehe im Namen des Herrn und suche nach Schätzen, die seiner Kirche Frucht tragen sollen.» Für diese dritte Reise konnte Tischendorf sogar das Zarenhaus begeistern. Zar Alexander II. war der Schutzpatron der griechisch-orthodoxen Kirche. Er übernahm die Reisekosten und der Zarenbruder Grossfürst Constantin wurde Tischendorfs wichtigster Gönner.

Die Mönche im Kloster kannten Tischendorf bereits bestens, doch an die 86 zurückgelassenen Blätter aus dem Bibelfund von 1844 konnte sich keiner erinnern. Erneut durchforstete Tischendorf die Räume, in denen die Bibliothek mit ihren Tausenden von Büchern untergebracht war. Doch ohne Erfolg! Kurz vor der Abreise bestieg er den traditionellen Moseberg und als er sich bei der Rückkehr bei einem Klosterbruder erfrischte, zeigte dieser ihm «seine» griechische Bibel. Es war der 4. Februar 1859 – ein Datum, das in die Bibelgeschichte eingegangen ist! Der Mönch brachte Tischendorf ein dickes Pergamentbündel, das in einem roten Tuch eingeschlagen war. Dieses Pergamentbündel waren aber nicht nur die 86 zurückgelassenen, sondern weitere Blätter aus dem Alten Testament und das komplette Neue Testament! Tischendorf war am Ziel seiner Wünsche. Seiner Frau schrieb er: «Ein Siegesbulletin hab' ich zu geben gehofft: nun wahrhaftig, der Herr hat's gefügt, dass es eines sei. Einen so grossen Segen hat er auf meine Forschungen beim ersten Schritte schon gelegt, dass ich nur Tränen der Rührung als Antwort darauf hatte … Was mir nicht Ruhe gelassen hat zu Hause, so sehr es auch an das menschliche Trachten und Verlangen sich anlehnte, das war der Ruf des Herrn. Hatte ich mir's schon immer gesagt: ich gehe im Namen des Herrn und suche nach Schätzen, die seiner Kirche Frucht tragen sollten: jetzt wusst' ich's und erschrak wahrhaftig vor der Wahrheit selber. Die ganze Handschrift, so wie sie nun ist, ist ein unvergleichliches Kleinod für die Wissenschaft und die Kirche» (Kairo, 15. Februar 1859).

Ein Erwerb der Handschrift war unmöglich, aber die Idee einer Schenkung an den russischen Zaren gefiel den Mönchen. Diese war allerdings nicht sofort durchführbar, da der bisherige Erzbischof der Sinaiten gerade verstorben war und ein neuer erst gewählt und anerkannt werden musste. Solange die Schenkung nicht sofort möglich war, sollte die Hand-

Alexander Schick © www.bibelausstellung.de



schrift Tischendorf zu Publikationszwecken gegen einen Bürgschein des russischen Botschafters mitgegeben werden. Zar Alexander II. war hocherfreut über den Fund und übernahm die Kosten der Veröffentlichung für ein Faksimile (detailgetreue Nachbildung). Die Universität Leipzig richtete für Tischendorf einen extra nur für ihn geschaffenen Lehrstuhl für «Biblische Paläographie und Theologie» ein. In der unglaublichen kurzen Zeit von drei Jahren – Tischendorf muss Tag und Nacht geschuftet haben – gelang die Herkulesarbeit. 1862 erschien der Codex Sinaiticus als prachtvoller Nachdruck für den russischen Zaren zum 1000-Jahr-Jubiläum des Russischen Reiches. Dieses Faksimile verschenkte der Zar an alle bedeutenden Bibliotheken und Königshäuser. Daneben veröffentlichte Tischendorf auch noch eine preiswerte Handausgabe und diverse Publikationen über die Entdeckungsgeschichte der «Sinaibibel», wie der Codex damals genannt wurde. Auch seine Textausgabe des Neuen Testaments überarbeitete Tischendorf erneut. Wie bereits erwähnt, hat Tischendorf im Laufe seines Forscherlebens 24 Auflagen des Neuen Testaments in griechischer Sprache herausgebracht. Den Höhepunkt stellt dabei die «Editio Octava Critica Maior» dar (Band I 1869 / Band II 1872), die bis heute in der neutestamentlichen Textforschung benutzt wird und als Meilenstein gilt. In dieser Ausgabe nimmt der Codex Sinaiticus neben dem Codex Vaticanus die wichtigste Stellung als Textzeuge ein. Viele textkritische Fragen konnten geklärt und zugleich auch aufgezeigt werden, dass das Neue Testament ganz hervorragend überliefert ist. Bis heute stellt die Entdeckung des Sinaiticus aus dem 4. Jh. alle anderen Funde in den Schatten. Es gibt inzwischen zwar ältere Belege für das Neue Testament, doch nur der Sinaiticus bietet das komplette Neue Testament!

Die Mönche machten die wertvolle Handschrift 1869 dem Zaren zum Geschenk, worauf das Kloster 9.000 Rubel als Gegengeschenk erhielt, so wie das im Orient üblich ist. Tischendorfs Entdeckung der Handschrift ist oft beschrieben worden. Bereits kurz vor seinem Tod (1874) gab es allerdings Stimmen, die Tischendorf unterstellten, er habe die Handschrift arglistig den Sinaiten abgenommen. Oft wird auch behauptet, er habe die Handschrift nur ausgeliehen, aber sie trotz Versprechen nicht mehr zurückgebracht, sondern dem Zaren ohne Erlaubnis der Mönche vermacht. Im Rahmen des digitalen Forschungsprojektes wurden die Archive in Deutschland, England aber vor allem in Russland und im Katharinenkloster intensiv durchsucht – mit grossem Erfolg! So wurde die Schenkungsurkunde der Mönche an den russischen Kaiser im alten Zarenarchiv gefunden. Professor Christfried Böttrich von der Universität Greifswald (früher Leipzig) hat u.a. für das digitale Forschungsprojekt diese Dokumente auf Deutsch veröffentlicht. Seinem Fazit kann ich mich nur anschliessen: «Der Transfer des ‹Codex Sinaiticus› nach St. Petersburg erfolgte – trotz … aller schwierigen Begleitumstände – rechtlich korrekt. Von einem Diebstahl jedenfalls kann keine Rede sein.» Seit über zwei Jahrzehnten forsche ich über Tischendorf. Seine Nachfahren haben mir den Familiennachlass zur Bearbeitung übergeben (u.a. 300 Liebesbriefe aus der Zeit von 1838–1868 mit über 1.000 Seiten). Daneben arbeite ich seit Jahren auch mit dem wissenschaftlichen Nachlass, der in der Universität Leipzig aufbewahrt wird. Aus all den Dokumenten geht zweifelsfrei hervor: Tischendorf war nicht nur ein gläubiger Christ, sondern ein Ehrenmann durch und durch!

Zum 200. Geburtstag zeigte die Stadt Lengenfeld (in der Nähe von Dresden) eine grosse Bibel- und Tischendorfausstellung im Rathaus. Die begleitenden Festvorträge und der Gottesdienst wurden sehr gut besucht. Tischendorfs Ururenkelin reiste extra aus London an und rund 3.000 Besucher strömten aus allen Teilen Deutschlands in das kleine vogtländische Lengenfeld. Es ist eine Freude zu sehen, wie dieser einzigartige Bibelwissenschaftler und seine wissenschaftlichen Arbeiten das Interesse der Menschen erneut erweckt hat, denn seine Forschungsabenteuer sind spannender als jeder Krimi. Tischendorfs Lebensmotto war: «Am Zweifel erstarkt die Wissenschaft, doch nur der Glaube heiligt sie!» Er hat daher auch immer versucht, alle seine Forschungen der christlichen Allgemeinheit zu erklären und zugänglich zu machen. Leider ist das faszinierende Leben und das Wirken Tischendorfs aber auch bei vielen Christen heute gänzlich unbekannt. Daher ist es sehr zu begrüssen, dass angestrebt wird, seine Geburtsstadt in «Tischendorfstadt-Lengenfeld» umbenennen zu lassen.

Tischendorf sagte einmal: «Sie wissen, dass es die Begeisterung für das Buch der Bücher war, die mich aus den Armen der Freunde fortriss und unter fremdem Himmel sah, suchen nach verborgenen Kleinoden» (Brief aus Jerusalem, 15.7.1844). Bibelschätze hat Tischendorf in Mengen gefunden und durch ihn wurde die moderne Textforschung begründet. Weitere Textfunde zum Neuen Testament im heissen Wüstensand Ägyptens in den 1930er- und 1950er-Jahren des letzten Jahrhunderts belegen die hervorragende Überlieferung der neutestamentlichen Schriften. Allen Unkenrufen zum Trotz:

Studienreise mit Alexander Schick & Prof. James K. Hoffmeier ins Katharinenkloster

Wer die Originalfunde zur Bibelgeschichte mit Alexander Schick in Kairo. Luxor und im Katharinenkloster sehen und von ihm erklärt haben möchte, sei auf die biblisch-archäologische Studienreise durch Ägypten und dem Sinai verwiesen: "Von Kairo über Luxor bis in den Sinai". Mit dabei ist einer der führenden Ägyptologen Prof. James K. Hoffmeier (Trinity-College).

10.-22.11.2024

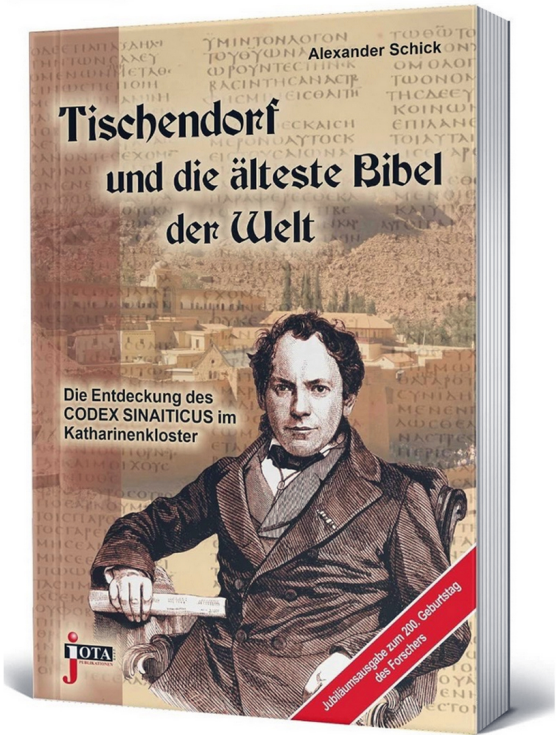
weitere Infos unter:
www.bibelausstellung.de

und per mail: Schick.sylt@gmx.de

das Neue Testament ist bestens belegt. Kein Text der Antike kann mit einer solchen Überlieferungsfülle aufwarten. Gott wacht über Sein Wort!

Die Handschriftenfunde von Tischendorf sind ein Meilenstein in der Textforschung und den Funden der Schriftrollen vom Toten Meer in ihrer Bedeutung ebenbürtig. Die Funde Tischendorfs zieren heute die grössten Museen der Welt. Unter allen Funden ragt aber die Entdeckung des Codex Sinaiticus heraus. Mit ihm haben wir das ganze Neue Testament in einer Abschrift aus dem 4. Jh. n.Chr. vorliegen! Bei Johannes 20,31 lesen wir den Grund für die Abfassung der Evangelien: «Diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.» Wenn wir dieses Leben in Jesus als dem Messias, als dem Heiland und Retter der Welt persönlich ergreifen, dann wird die Bibel für uns zu einem ganz persönlichen Buch. Und dann darf für unser Leben der Psalm 119,162 ebenso gelten wie für den Bibelforscher Tischendorf: «Ich freue mich über dein Wort wie einer, der grosse Beute macht.»

ALEXANDER SCHICK



Möchten Sie mehr zu diesem spannenden Thema und der neuesten Forschung erfahren?

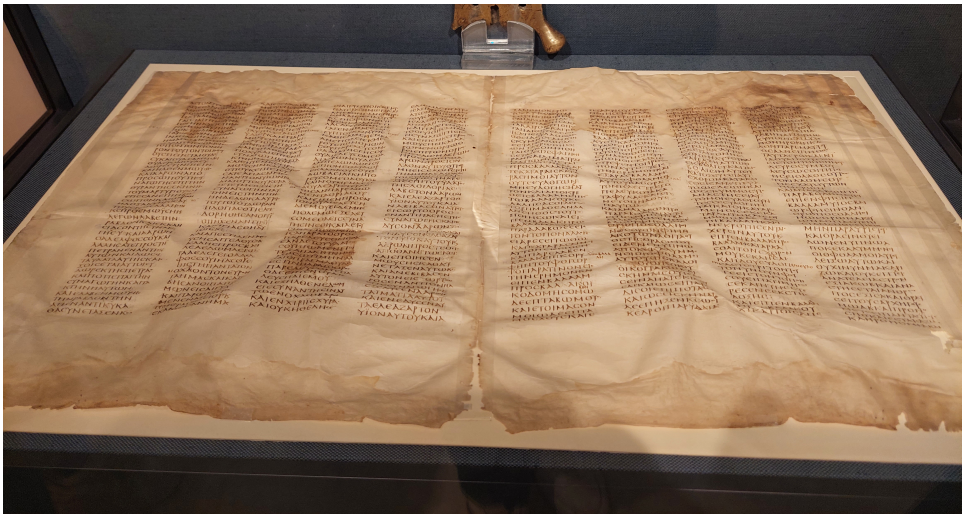
"Tischendorf und die älteste Bibel der Welt"

ISBN 978-3-935707-83-1

Jota Verlag, DE 08262 Muldenhammer.

Father Justin, Bibliothekar des Katharinenklosters & Alexander Schick, Tischendorf-Biograph

Die Kirche des Klosters - die Türen stammen von Kaiser Justinian aus dem 6. Jh.



Zwei Blätter aus dem Codex Sinaiticus im Museum des St. Katharinenklosters im Sinai, entdeckt 1975.

Foto: Titus Vogt mit freundlicher Genehmigung der Väter des St. Katharinenklosters

Alexander Schick © www.bibelausstellung.de